



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Gottseligen Bruders Alphonsi Rodriquez auß der Societet Iesv

Nieremberg, Juan Eusebio

München, 1653

Das VII. Capittel. Von seiner tieffen Demut.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41900

Von seiner tieffen Demut.

Der ganze Krieg den Alfonso führet wider seine Lust/ kam her auß gottseligem Hatz/ den er heit gegen ihm selbst. Darzu ihn der Herz selbst angewisen/ da er ihn offe in den abgrund seiner selbst erkantnuß geführt / darinn er sein Seel gefunden/ als wie einer der ein Schifbruch erlitten/ vnd sich im tieffen Meer vnder dem Wasser vnd Wahlfischen befindet/ vnd nit weißt wann er verschluckt werdē / oder wie er ihm helfen soll. Da hat er klärlich verstanden sein Nichtigkeit; darumb er offe wiederholet/ Was hat doch ein Mensch gutes vō ihm selbst/ vnd wie ist möglich daß er vil anff sich halte? Von ihm selbst ist er Nichts/ vnd vermag er Nichts. Ich bin das Nicht selbst/ voller Sünden/ vnd kan von mir nichts guts haben. Als er sich einsmals also übet/ gab ihm der Herzot sin so vollkommne verachtung seiner selbst/

durch ein scheinbarlichs Gesicht / darinn er gesehen / was er sey / daß er weit von ihm selbst weglauffen wolte / wanns möglich were. Ihn gedunckte vnmöglich / daß ein Mensch / der weiß daß er Gott einmal beleidiget / nit ein groß abschewen hab von ihm selbst.

Er hielt sich für den größten Sünder auff Erden / vnd wiewol ihm geoffenbarer war / daß er ohne Fegfewr von Mund auff gen Himmel kommen wurde / hat er doch seine Sünden offte bitterlich beweinet / vnd sich enesete / wie andere können oder mögen mit ihm / als einem solchen Grewel / zuthun haben. Es war ihm beschwerlich / wann einer mercken ließ / daß er etwas auff ihn halte / vnd name solches nit anderst auff / als wie andere die Schmach. In der Kranckheit beklaget er sich gar freundlich gegen dem H. Erzm / daß er gestattet / daß etwar an ihn / einen so haitlosen Menschen / gedencke: allein diß war ihm lieb / wann man ihn veracht / oder schlecht von seinen sachen geredt. Daher erliche Patres, die solches gewußt /

damit sie ihn lustiger machten/ zu ihm ge-
sagt: Alfonso, ihr seyt so alt / daß ihr zu
nichts mehr gut seyt/ als zum Franck seyn:
daß hat ihm also gefallen/daß er sich herz-
lich darab erfreuet/ vnd gelacht. Er hatte
vil vrsachen zusammen gebracht / warum-
ben er der schlechtest were vnder allen:
auch ein langen Zettel zusammen geschri-
ben allerhand schmahen / deren er täglich
ihme selbst ein guten theil angethan: an-
dere hat er für Engel/ sich aber für einen
Teuffel gehalten.

Einlich Jahr ist er in grossen sorgen ge-
standen / er möchte erwann wegen seiner
Fehler / vnd Vnvollkommenheiten auß
der Societet entlassen werden/ biß ihn der
Herr selbst dessen versichere: der hat
ihm auch durch ein sichtbarlichs Liecht
eingetruckt die heylsame forcht Gottes/
vnd sein Herr damit versiglet. Mit diser
forcht er gar leichtlich alle Anfechtungen/
heimbliche nachstellung/ vnd betrügeren
des bösen Feinds vberwunden. Als er
einmal mit Gott von der höchsten Demut
handlete/ ist er also darben veruckt/ vnd

voller Göttlichen Süßigkeit worden/das ihm die Seel in der verzückung außgefahren were/wann sie der HERR mit selbst mit seiner Hand im Leib erhalten hette. So groß ware die erkantnuß seiner Gebrechlichkeit/die ihm Gott verlyhen/das er bekennet/eine auß seinen grossen heimlichen Dusen/seye das abschewen/welches er ab ihme selbst habe / das er sich selbst weder anschawen/noch hören möge/ vnd wann er köndte/in weit vnd ferne Landt von ihm selbst hinweg lauffen möchte / vnd were ihm diß ein grosser Trost / wann er nichts mehr von ihm selbst weder sehen / noch wissen müste. In der Welt/ sagt er/wer ein Feind hat/ kan sich vor ihm hüten/vnd weit von ihm ziehen/aber von meinem Todtfeind/dem Leib/ kan ich nit fliehen/vnd darumb ist er mir sehr beschwerlich. Also hielt er von seinem Leib.

Er erschracke sehr / wann er sich loben höret/das schewet er wie den Todt. Welches er dann wol zuerkennen gab. Eben also waren ihm die Brieff/ welche er von
für.

fürnehmen Personen empfiengē / wann
 sie ihn Raths fragten / oder vmb sein Be-
 bett ansprachen. Da nam er sein zu-
 flucht bey seiner Nichtigkeit / vnd klagte
 beyim Herrn demütig vber solche Brieff:
 doch zerriß er sie nit / dieweil man etwas
 darein wicklen köndte; durchstriche aber
 alles / was zu seinem lob geraichet dermas-
 sen / daß es niemand lesen köndte; Hat al-
 so zugleich beide Schwestern / die Demut
 vnd Armut erhalten. Er sagte / gleichwie
 ein Faß / dz voll ist einer stinckenden Sulz /
 darinn Kraut oder Wildbret verfaulet /
 wann mans welset / ein vnleydenlichen
 Gestanck von sich gibt / also wann ein
 Diener Gottes / auß himlischen Liecht
 erkennet / wer er ist / vnd sein elend ansichet /
 so helt er sich wie ein solches Faß / in wel-
 chem die Sünden erstincken / vnd grau-
 same Heffen hinder sich gelassen / die jäm-
 merlich stincken: Vnd wann man ihn
 lobt / ist es als wann man das Faß walzet /
 vnd kan er den bösen Geruch nit mehr
 leyden / derowegen wird er schamrot ab
 dem blossen Wort des Lobs vnd der
 Ehr.

Ehr. Dann er waisst was er ist / vnd daß es Gott auch waisst. Daher bringe ihm das Lob ein solche empfindnuß im Herzen / daß ers nit mehr verbergen kan / sonder zum Angesicht ausbrechen muß / wie wehe es ihm thue.

Etliche Patres haben ihn / als einen Wolerfahrenen / bisweilen gefragt von innerlichen Anligen des Geists. Darob er aber schamrot worden / vnd nichts geantwortet / bis sie vom Obern die erlaubnuß außgebracht / daß er ihnen sage dörfte / was ihn von dergleichen sachen gedunckle. Da hat ers dann mit grosser Lieb vnd Einfalt gethan / nit ohne ihren sondern Trost. Auß Demm hat er auch kein Lateinisch Buch bey sich gehabt / außser des Gurs vnser lieben Frauen / wiewol er das Latein wol verstunde : Vnd wann er auß befehl etwas von Geistlichen sachen schreibe / vnd ihm erwann ein Spruch auß der H. Schrifft dazzu vennöthen ware / bate er erwann einen Pater daruñ / daß er ihn ihme geschriben gebe / vnd wain er ihme in der Bibel denselben fürgelegt / daß

daß er ihn selbst da lesen vnd abschreiben
solte/ wievil ihm gefiele/wolt ers nit thun/
dieweil ihm nit gebüre/in der H. Schrifft
zulesen.

Leistlich hat er sein Demut so weit ge-
bracht / daß er sich auch des Göttlichen
gunst vnd trosts vnwürdig geachtet: da-
her erlich mal/wann ihn Christus / oder
die heiligste Jungfraw besucht / vnd sich
ganz gnädig zu ihme gesellet / wiche er zu-
ruck/als wolt vnd solte er nit neben ihnen
seyn : es geschach aber / je weiter er ver-
meint von ihnen zuseyn / je näher sie bey
ihme gewesen : war also wann sie mit
einander giengen / der ewige streit vnder
ihnen/ Alfonso wolte vom H. Erz hin-
weg/ der H. Erz aber näher zu ihm : Al-
fons wolte sich verbergen/ der H. Erz aber
ihn finden / vnd hat dijes stiechen so vil
beym Alfonso vermöcht/ daß er solches
heimsuchen nit allein geförchet / sonder
auch gescheucht/ vnd G. D. gebetten/ er
woll ihn doch ein andern Weeg führen.
Wann ers aber gar nit köndte verwehren/
hat er enlich dem H. Erz gewonnen ge-
ben/

ben/ vnd geduldet/ was wider seinen Willen/ vnd vber sein vermögen gewesen/ dargegen aber vom HERN ernstlich/ vnd nit ohne heisse Zäher inständig begert/ er wolte zulassen/ daß er wegen diser gnaden/ als wie ein vom Teuffel betrogner / von Obhern gehalten vnd gestrafft wurde; dann also wurd ihm sein Demut ganz/ vnd versichert seyn.

Das VIII. Capittel.

Von seiner vnüberwindlichen Gedult.

Die obgemelte Verachtung vnd Haß seiner selbst/ hat gemacht/ daß Alfonso sich ab aller beschweruß/ verdruß vnd vngelegenheit erfrewet/ mit vnüberwindlicher Gedult. Am anfang/ ehe sein Geist bekandt/ vnd er / seiner Einfalt nach/ den Obhern blind gehorsam war/ hat es sich oft begeben/ daß er von etlichen für vnverständig gehalten worden/ sonderlich wann er/ dem

anse.